

Bischofsweihe von Johannes Wübbe

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
am 1. September 2013 im Dom zu Osnabrück

Lesungen: Sir 3,17-18.20.28-29

Röm 4,17-24

Evangelium: Lk 14,1.7-14

*Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, /
und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt.
Je größer du bist, umso mehr bescheide dich, /
dann wirst du Gnade finden bei Gott.
Denn groß ist die Macht Gottes, /
und von den Demütigen wird er verherrlicht.
Für die Wunde des Übermütigen gibt es keine Heilung, /
denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln.
Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche [der Weisen], /
ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.*

Sir 3,17-18.20.28-29

Nach dem Schriftwort: Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestimmt, ist er (Abraham) unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat, dem Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.

Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Ohne im Glauben schwach zu werden, war er, der fast Hundertjährige, sich bewusst, dass sein Leib und auch Saras Mutterschoß erstorben waren. Er zweifelte nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben und er erwies Gott Ehre, fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt zu tun, was er verheißen hat. Darum wurde der Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet.

Doch nicht allein um seinetwillen steht in der Schrift, dass der Glaube ihm angerechnet wurde, sondern auch um unseretwillen; er soll auch uns angerechnet werden, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat.

Röm 4,17-24

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau.

Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Lk 14,1.7-14

„Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt.“

Lieber Johannes, mit diesem Satz aus der Lesung dieses Sonntags wirst du dich direkt angesprochen fühlen. Denn das ist der rote Faden dieses Weihetages in den Lesungen der Kirche: demütig zu bleiben und eher den letzten als den ersten Platz zu suchen, sich eher zurückzuhalten und zurückzutreten als aufzutreten, wie Papst Benedikt XVI. es uns mit großem Mut vorgemacht hat.

Demut ist der Mut zu dienen und nicht Gott zu spielen. In Zukunft wird dir bei vielen Gelegenheiten der Ehrenplatz angeboten werden: bei großen Festmahlen, bei Gemeindebegegnungen, bei feierlichen Anlässen – auch gleich wirst du zum Platz an der Kathedra geführt. Und du wirst ihn annehmen dürfen. Aber immer in dem Bewusstsein, dass deine Weihe eine besondere Prägung durch Jesus Christus ist, der nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen (vgl. Mt 20,28). Darauf verweist ja deine päpstliche Ernennungsurkunde, und sie unterstreicht es mit einer ganz unscheinbaren Unterschrift der Papstes: einfach „Franziskus“ – ohne jeden Zusatz und Schnörkel.

Ich bin davon überzeugt, dass es dir, wenn du so bleibst, wie die (jungen) Menschen dich schätzen – bodenständig, behutsam und bescheiden, der plattdeutschen Sprache bestens mächtig und dadurch vertrauenerweckend und glaubwürdig, geprägt von deiner emsländischen Heimat in Lengerich – dass es dir dann nicht schwer fallen wird, auch wenn du auf dem Ehrenplatz sitzt, allen zu zeigen, dass du bereit bist, dich den Menschen auf den letzten Plätzen zuzuwenden.

Unser Papst Franziskus, der dich am 18. Juni zum Bischof ernannt hat, gibt dir ein beredtes Vorbild, in einem hohen Amt Mensch zu bleiben und Barmherzigkeit, Güte und Aufmerksamkeit für alle auszustrahlen. Du bekleidest jetzt ein solches hohes Amt. Nicht das Amt soll dich bekleiden, sondern du als Johannes Wübbe, als Person mit Stärken und Schwächen sollst das Amt bekleiden, wie wir im Deutschen so sinnvoll sagen.

In deinem bisherigen Einsatz in der Pastoral, ob im Krankenhaus, mit Gehörlosen, in der Gemeinde und in langen Jahren mit jungen Menschen, hast du ja gezeigt, dass du mit den Menschen und unter den Menschen leben willst, an welchem Platz sie sich auch befinden. Darum lass dir von unserem Papst erneut sagen: Bleib nicht bei dir und deinen Kreisen, sondern geh bis an die Grenzen, dorthin, wo Menschen an ihre Grenzen geraten, und auch bis an deine eigenen Grenzen.

Liebe Schwestern und Brüder, das Weiheversprechen findet deutliche Worte, die mich selbst in Erinnerung an meine Bischofsweihe heute vor 22 Jahren tief berühren. Es spricht vom Dienen bis zum Tod, von der treuen und unermüdlichen Verkündigung des Evangeliums, von der klaren und überzeugenden Weitergabe des Glaubens, davon, Einheit zu stiften; es spricht von der Barmherzigkeit den Armen, Heimatlosen und Notleidenden gegenüber, davon, den Verirrten nachzugehen, es spricht vom Gebet und einem glaubwürdigen Lebensstil. Und es spricht nicht zuletzt von der Haltung des guten Vaters in enger Zusammenarbeit mit allen Getauften, Gefirmten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten. Dazu geht mir ein Wort des heiligen Augustinus nicht aus dem Kopf: „Wo mich in Schrecken hält, was ich für euch bin, da macht mir Mut, was ich mit euch bin. Denn für euch bin ich Bischof, mit

euch zusammen bin ich Christ. Das eine ist der Name des Amtes, das andere bedeutet die Gnade. Das eine bezeichnet die Gefahr, das andere schenkt das Heil.“ Das heißt doch: Du bist und bleibst mit den Christen Christ und mit den Menschen Mensch; und du bist Bischof nur für sie, für die Förderung und Begleitung Ihres Lebens, und dadurch für Gott. Oft sage ich: Der Stab des Bischofs ist nicht handhabbar, wenn es nicht einen Stab von Menschen gibt, mit denen gemeinsam der Hirte seinen Dienst vollzieht.

Oder die Salbung des Kandidaten für das Bischofsamt auf den Kopf, dort, wo auch bei der Taufe gesalbt wird. Freilich ist damit die besondere repraesentatio Christi capitis, die Repräsentation Christi als das Haupt der Kirche gemeint. Aber die Verbindung mit der Taufe sollte nicht vergessen werden: Mit euch bin ich getaufter Christ und für euch bin ich geweihter Bischof. Bei der Firmung wird die Stirn gesalbt: Du sollst für Christus die Stirn hinhalten, ihn öffentlich machen! Bei der Priesterweihe werden die Hände gesalbt: Du sollst mutig weitergeben, was du empfangen hast, das Leben mit Christus! Die Bischofsweihe reiht auf neue Weise ein in die Schar der Getauften.

Das Evangelium, das wir gerade gehört haben, unterstreicht besonders die Hinwendung zu den Notleidenden in herausfordernder Weise: Lade nicht nur deine Freunde und Geschwister, deine Verwandten und reiche Nachbarn ein; nein, sei und bleibe einladend für Arme, Krüppel, Lahme, Blinde, das heißt für Menschen, die nicht viel mitbringen können, die gelähmt sind von Schmerzen und Enttäuschungen, die sich innerlich und äußerlich nicht frei bewegen können oder keine Perspektive mehr sehen.

Liebe Schwestern und Brüder, Angesichts unserer prächtigen Bischofsweihe, die unserer großen Freude über diese Berufung Ausdruck gibt, mag das fast anstößig klingen. Andererseits sind auch heute so viele Menschen verschiedenster Herkunft und Charaktere hier keine geschlossene Gesellschaft. Und ab morgen, lieber Johannes, beginnt für dich der Alltag eines menschenzugewandten Dienstes. Lass dir die herausfordernden Texte dieses Sonntags tief einprägen für deinen künftigen bischöflichen Dienst: die Arme und das Herz weit zu öffnen für die Menschen und sie auf den immer größeren Gott zu verweisen. Gerade auch in deiner neuen Verantwortung für die Diakonenausbildung und -begleitung wird das besonders wichtig sein.

Die 1. Lesung enthält ein weiteres entscheidendes Stichwort für deinen Weg. Es ist das Wort vom weisen Herzen. „Ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.“ Ein hörendes und weises Herz, ein Herz aus Fleisch und nicht aus Stein, mit hoher Sensibilität für Gottes Wort und das Leben der Menschen, eingeübt in die Unterscheidung der Geister, solch ein hörendes Herz ist und bleibt das wichtigste Organ eines guten Hirten.

Demütig bleiben und Weisheit üben. Hinzu kommt ein Drittes durch deinen Wahlspruch aus dem Römerbrief des Paulus: die Hoffnung nicht verlieren, Hoffnung bewahren, eben voll Hoffnung glauben. So möchtest du mit all den Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträgern seit Abraham deinen Dienst verstehen. Wer so viel mit jungen Leuten zu tun hatte und hat, wie du, lieber Johannes, der

kann nicht anders, als die Hoffnung zur Grundlage seines Weges zu machen. Besonders in einer Zeit, die so oft von Hoffnungslosigkeit geprägt ist – leider auch bei jungen Menschen. Verkünde weiterhin die Botschaft des Evangeliums voller Hoffnung wider alle Hoffnungslosigkeit, die beim immer schon Gewesenen verharrt und durch Furcht vor der Zukunft lähmt! Verkünde voller unverschämter Hoffnung unseren Glauben, unseren Glauben an Wenden, an Wandlungen und an Unberechenbares, das der Geist Gottes doch immer wieder für die Wachen bereithält!

Paulus sagt, dass Abraham dieser hoffnungsvolle Glaube nicht nur um seinetwillen angerechnet wurde, sondern auch um unseretwillen. Und auch dieser neue Weihbischof, liebe Schwestern und Brüder, glaubt voller Hoffnung um unseretwillen und um der vielen jungen Menschen willen, denen er begegnen wird.

Demütig bleiben, Weisheit üben, voll Hoffnung glauben. Dazu werden dem Bischof die Hände aufgelegt, nachdem er sich auf der Erde ausgestreckt hat, um eine ganz geerdete Hoffnung zusammen mit den vielen Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträgern vor uns, mit den Heiligen, leben und weitertragen zu können. Besonders mit Niels Stensen, der vor 25 Jahren seliggesprochen worden ist; er ist der einzige der Osnabrücker Weihbischöfe, der das erreicht hat.

Liebe Schwestern und Brüder, dazu trägt der Bischof seine Insignien, die Zeichen seines Amtes. Nicht aus persönlicher Eitelkeit, sondern um zu zeigen:

- Ich will Christus und seiner Kirche treu sein, weil er, Christus, mir treu ist – das sagt der Ring.
- Ich will entschieden und demütig leben und Christus folgen bis zum Kreuz – das sagt das Brustkreuz.
- Ich will Verantwortung übernehmen, die nicht ungefährliche und doch erfüllende Verantwortung des guten Hirten – das sagt der Bischofsstab, der bei dir, lieber Johannes, aus Edelstahl von Spelle gefertigt ist.
- Und ich will zur Einheit aller beitragen und alle unter der Hut des Wortes Gottes unter einen Hut bringen – das sagt die Mitra. Eindrucksvoll wird dazu dem Kandidaten vorher das Evangelienbuch auf den Kopf gelegt und über dem Kopf gehalten, damit das Wort Gottes in ihn eindringe, er unter dem Wort geborgen sei und die Menschen darunter versammle.

Treue, entschiedene Demut, Verantwortung und Einheit unter dem Wort Gottes: Dazu lass dich salben, lieber Johannes, damit lass dich bezeichnen und prägen, insignieren!

Und wenn wir, liebe Schwestern und Brüder, im Wappen des neuen Bischofs die Ähre (aus seiner Heimat Lengerich) und das Rad (aus dem Wappen von Osnabrück) sehen, dann wissen wir: Er wird die Dinge wachsen lassen bis zur Ernte in Geduld und Weite und nicht vorschnell Unkraut und Weizen trennen wollen; und er wird mit ins Rad des Bistums Osnabrück greifen, nicht als Bremser, sondern als Bewegender, der sich selbst hat bewegen lassen von der Kraft Christi, vom Heiligen Geist.

Demütig bleiben, Weisheit üben, Hoffnung leben in liebender Verantwortung und Treue. Lieber Johannes, wir alle wünschen dir sehr, dass du deinen Weg unter dem

Segen und der Gnade Gottes so gehst – auch in Zeiten der Anfechtung und Mutlosigkeit. Du willst ja mit uns und für uns hoffen. Auch wir werden es mit dir und für dich tun.

Danke für deine Bereitschaft! Danke allen aus der Familie, besonders den Eltern, aus Freundeskreis, Gemeinde und Jugendarbeit, die dazu beigetragen haben, dass wir deine Bischofsweihe heute begehen können! Wir freuen uns auf dich als guten Hirten. Amen.